

Saint Kitts and Nevis

Oh Land of Beauty, ist der Titel der Nationalhymne von der Föderation St. Kitts und Nevis.



Die Inseln St. Kitts und Nevis wurden als gemeinsamer Staat von Großbritannien in die Unabhängigkeit entlassen. Dritter im Bunde sollte die Insel Anguilla sein, doch die Bevölkerung von Anguilla wehrte sich sehr geschickt gegen diese Föderation. Eine Invasion britischer Streitkräfte sollte die störrische Bevölkerung zur Vernunft bringen. Unter dem Motto „es ist Krieg und keiner geht hin“ kamen Frauen und Kinder zur Begrüßung der Soldaten mit englischen Flaggen in der Hand und „God Save the Queen“ singend an den Strand, während die Männer eine große Grillparty vorbereiteten. Die nachfolgenden Gespräche liefen nach dem Willen von Anguilla. Auch die Bevölkerung von Nevis wollte damals wie heute unabhängig von St. Kitts sein. 11000 Einwohner hat Nevis, 35000 Einwohner hat St. Kitts, wo auch die Hauptstadt und der Regierungssitz liegt. Die gegenwärtige Regierung verkaufte die Heimat, die Politiker und ihre Familien hätten in kurzer Zeit ein sehr großes Vermögen angehäuft, während die Auslandsstaatsverschuldung astronomisch anwächst; andere Familien brauchten viele Generationen um ähnlichen Reichtum zu erwirtschaften, so berichtet die Tageszeitung von Nevis. Anders die Headlines der regierungsfreundlichen Nachrichten: „Japaner investieren in ein neues Fischereizentrum“, und „gemäß dem Sprichwort „Gib mir Blumen solange ich am Leben bin“ werden öffentliche Bauten nach lebenden erfolgreichen Politikern benannt“. Aus dem CIA Bericht erfahren wir, dass die derzeitige Staatsverschuldung bei fast 200 % des BIP liegt. Für Gesundheit wird 6 % für Bildung 9,6 % ausgegebene. Bis 1970 waren der Anbau und die Verarbeitung von Zucker der wichtigste Wirtschaftszweig, 2005 wurde die letzte Zuckerverarbeitung wegen Unrentabilität eingestellt. Jetzt ist der Tourismus der bedeutendste Wirtschaftsfaktor, 200.000 Touristen, meistens US Amerikaner und Kanadier kommen in das Land. Das „Four Season Hotel“ im

Besitz eines kanadischen Konzerns ist größter Arbeitgeber in Nevis, fast 700 Einwohner, meist Frauen, finden dort Arbeit.

Die Regierung kassierte lange Zeit sehr erfolgreich als Offshore Finanzzentrum, jetzt steht dieser Geldwäscheplatz auf allen schwarzen Listen, dieses Hurrikan –sichere Geschäft ist unter Beschuss geraten.

Mit einem Hurrikan muss jedes Jahr (mit dem Schwerpunkt) zwischen August und Oktober gerechnet werden. Im Gegensatz zu früher, gibt es heutzutage ein gutes Vorwarnsystem, auch sind die Häuser sehr solide gebaut, ein Fachwerk aus Eisenträgern wird im Erdgeschoß ausgefacht mit Steinen, im oberen Stockwerk mit Holz.



Geschichte

Die Geschichte ist jenen der anderen Inseln in den Kleinen Antillen ähnlich. Erst kamen die Arawaks, dann die Caribs, bevor Kolumbus die Inseln entdeckte. Da hier kein Gold glänzte wurde das Land von den Spaniern nicht weiter beachtet, es wurden keine Kirchen gebaut sondern nur ein paar Einheimische als Sklaven zum Perlentaauchen nach Venezuela mitgenommen. Als Anfang des 17. Jahrhunderts die ersten englischen Siedler kamen, hofften die Spanier, dass dadurch die Piraten in der Karibik in die Schranken gewiesen würden. Bis zum Ende des 18. Jahrhundert waren St. Kitts und Nevis im ständigen Streitpunkt zwischen England und Frankreich. Die Piraten stellten sich sowohl den Franzosen als auch den Engländern zeitweise als Freibeuter mit Kaperbriefen zur Verfügung. Ab dem Frieden von Paris 1783

wurden die Überseekolonien zwischen Frankreich und England aufgeteilt, Kitts und Nevis kam zum British Empire.



Die Zuckerrohrplantagen warfen anfangs hohen Ertrag ab, Anbau, Ernte und Verarbeitungs- Methoden wurden von Holländischen Juden aus Brasilien eingeführt. Die Verarbeitung des Zuckerrohres zu Rum und Zucker wurde direkt auf den Plantagen durchgeführt, zahlreiche Ruinen von Windmühlen sind heute noch Bestandteil des Landschaftsbildes. Anders als die Nordeuropäischen Windmühlen, haben die hiesigen keinen drehbaren



The carting of a West Indian plantation (circa 1795)

Rotorkopf, sondern sind starr nach Osten ausgerichtet, nicht als Devotionalie nach Mekka sondern weil der Wind eben das ganze Jahr kontinuierlich von dorthin pustet.

Die Ausbeutung sowie der Handel mit Sklaven brachten großen Reichtum für die Plantagenbesitzer. Zeitzeugen sind schöne Herrenhäuser auf Nevis, die heute als kleine, feine Hotels betrieben werden. Als die Sklavenarbeit 1833 verboten wurde, bekamen die Plantagenbesitzer von Nevis von Großbritannien 151000 Pfund als Ausgleich für den Verlust der 8800 Sklaven, die vorerst für weitere fünf Jahre auf der Plantage gegen einen geringen Lohn arbeiten mussten. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Zuckerrohrernte immer weniger ertragreich, die Erde war ausgelaugt, anstatt drei Ernten war nur mehr eine möglich. Und als es in Europa möglich wurde Zucker aus Zuckerrüben herzustellen, fiel der Zuckerpreis dramatisch, viele

Plantagen wurden aufgelassen. Die ehemaligen Sklaven ernährten sich durch Subsistenzwirtschaft und Erntearbeit in Trinidad und Jamaika.



Charlestown Methodist Church c. 1844

Built by freed Blacks following their Emancipation in 1834

Ten years after emancipation, the present church was built by the black population of Nevis using locally-raised funds. Previously, wooden chapels had stood on the site; one built in 1794 and a replacement in 1802 (pictured right). Plans for the current church were begun in 1841 and construction was completed in 1844. The church was planned to be large enough to hold 1500 worshippers with the basement used as a school. It is reported that children carried stones to assist with the construction. The manse, adjacent to the church, has a keystone dated 1886. It is believed that, in that year, an earlier wooden one story structure, (pictured left) was elevated onto a new stone ground floor. The work was supervised by Rev. John Henry Bridgewater. His daughter, Helen Bridgewater, ran a school in the church which became an important Nevis educational institution.



Admiral Nelson

Der 30 jährige Nelson wurde in die Kolonien geschickt um den verbotenen, jedoch bestens florierenden Handel mit den neu gegründeten Vereinigten Staaten zu stoppen. Als er in Nevis amerikanische Handelsschiffe beschlagnahmte ließ, verklagten ihn die aufgebrachtten Kaufleute, er stellte ihn unter Hausarrest auf seinem Schiff. In dieser Zeit wurde ein Hausarrest sehr locker gehandhabt, Nelson lernte die Witwe Fanny Nisbet kennen, die beiden verliebten sich und der einflussreiche Onkel von Fanny sorgte dafür, dass der Konflikt beendet wurde, das Paar 1787 heirateten und nach England segeln konnte.



Ruhmreich und Admiral wurde Nelson erst als er später im Mittelmeer die Truppen Napoleons erfolgreich schlug, da lernte er die Frau des britischen Botschafters in Neapel Lady Emma Hamilton kennen und lieben. Ein Skandal – über den 1800 in den Zeitungen berichtet wurde. Das Ehepaar Hamilton und Nelson wurden offiziell nach London zurückbeordert. Nelson trennte sich von Fanny, gewährte ihr ein ansehnliches jährliches Einkommen, ließ sich jedoch nicht scheiden. Emma war schwanger, gebar 1801 die Tochter Horatia. Nelson und Emma konnten nur kurz zusammen leben, denn schon 1801 musste er die Schlacht von Kopenhagen leiten, die er geschickt zu einer Kapitulation der Dänen führte. Bald danach musste er den Ärmelkanal verteidigen, dann wurde er Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte, nur

wenige Heimaturlaube waren möglich. Im Oktober 1805 gelang es Nelson in der Schlacht vor Trafalgar die zahlenmäßig überlegene französische Flotte durch die Taktik des Durchbruchs durch die feindlichen Linien vernichtet zu schlagen. Admiral Nelson wurde jedoch am Tag des Sieges von einer vom Mast eines feindlichen Schiffes abgefeuerten Kugel tödlich getroffen. Der Leichnam wurde in Rum konserviert nach London transportiert – dort gab es für den 47-jährigen toten Helden ein Staatsbegräbnis.

Zu Lebzeiten war Horatio Nelson in der Karibik nicht sehr beliebt, da er ja den Handel mit den US erschwerte, doch heute ist man stolz und es gibt auf vielen Inseln Gedenkstätten, wie auch in Nevis.

Wanderung in Nevis

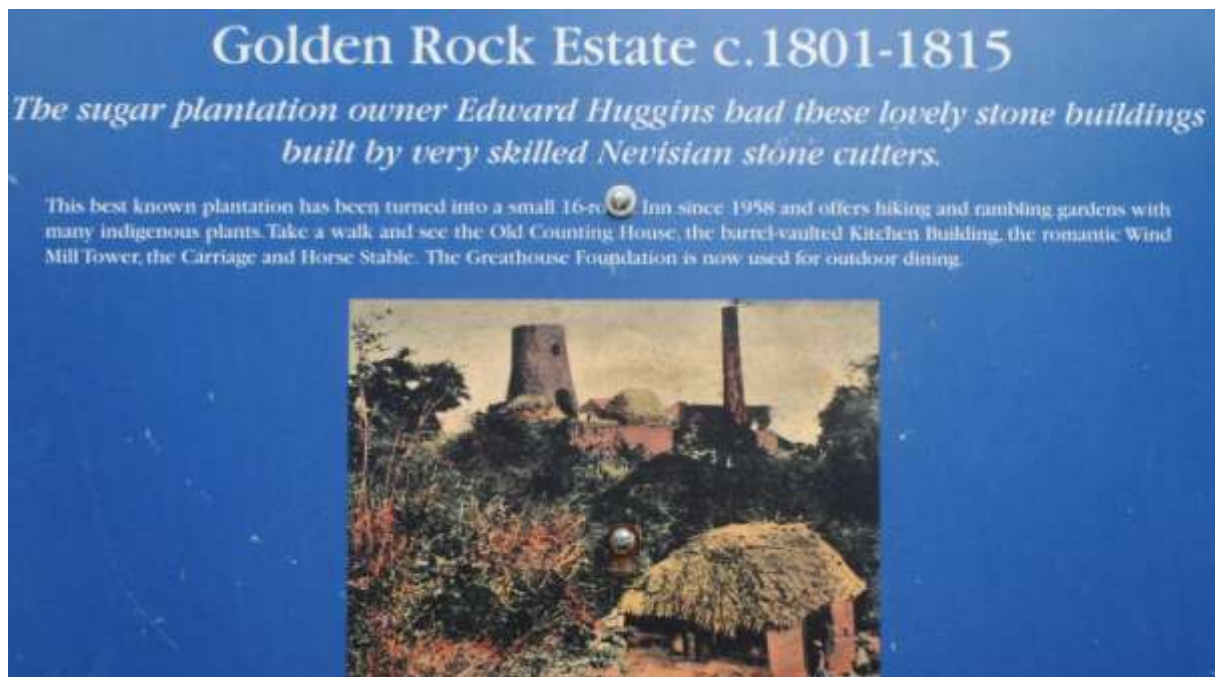
In der Mitte der runden Insel Nevis erhebt sich der 985 m hohe Nevis Peak,



dessen Krater fast immer in Wolken gehüllt ist, da dies Kolumbus an Schnee erinnerte, hat er die Insel Nevis genannt. In unserem Reiseführer von National Geographic wird behauptet, dass am Gipfel Schnee liegt, bei gleichbleibender Temperatur von ca. 27 Grad plus während des ganzen Jahres ist gefriert das Wasser natürlich nicht. Aber Wasser gibt es genug, jetzt im Mai hat die Regenzeit schon begonnen, das üppige Grün des Regenwaldes

bekommt täglich eine Spende. Die trockensten Monate hier in den Kleinen Antillen waren März und April.

In den Jahren 1908 bis 1911 wurde eine Wasserleitung für die Hauptstadt Charlestown gebaut – von 900 Meter Höhe führen die Eisenrohre in die Stadt – und entlang der Rohre führt ein Weg. Wir machten diese Wanderung, sie war anstrengend aber wunderschön. Der öffentliche Bus ließ uns beim Golden Rock Hotel aussteigen. Die Gäste des Golden Rock Hotel werden in kleinen Häuschen der ehemaligen Zuckerrohrplantage untergebracht – rundum ein üppig blühender Garten, ein sehr idyllischer Platz an dem wir auch gerne länger verweilen wollten.



Unser Ziel ist jedoch der Weg hinauf zum Wasserfall, dorthin wo die Wasserversorgung ihren Anfang hat. Wir bekommen dafür in der Rezeption des Hotels einen Handzettel mit Zeichnung.



Erst gingen wir auf einer breiten gepflasterten Straße entlang, weiter oben führt nur noch ein schmaler Pfad entlang, über Leitern und Treppen werden steile Passagen überwunden.



Einsiedlerkrebse sind unsere stillen Wanderkollegen, Vögel geben ein Konzert, und endlich können wir auch einen kleinen schnellen dunkelbau schillernden Kolibri auf ein Foto bekommen.



Oben angekommen bin ich ehrlich geschafft, ein erfrischendes Bad verhilft mir wieder zu Energie.



Während Peter etwas weiter oben in der Rinne des Wasserfalls nach einer Duschkmöglichkeit sucht.



Wieder auf der Straße, schließen wir uns einer Gruppe von Einheimischen an, Angestellten vom Golden Rock Hotel, um einen Bus zurück zur Hauptstadt zu stoppen. Es ist einfach mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und sie



amüsieren sich herzlich über meinen Hosenboden, der heftige Erdsuren

zeigt. Irgendwann wolle auch sie diesen Weg gehen, sagt die fesche Kellnerin vom Golden Rock, jetzt aber neckt sie ihren Kollegen, und verspricht ihm ein Frühstück im Bett wenn er sie heiratet.

Als Abschluss für diesen Tag gibt es ein kühles Bier in der Hafenbar.



Die Hafenbar ist auch Treffpunkt der Einheimischen, speziell am Samstag gönnt sich jeder ein Bier.





Frauen und Kinder

Die Frauen sind treten sehr selbstbewusst auf und sind oft von sehr mächtiger Statur.



Auffällig sind auch die vielen kunstvollen Frisuren.



Besonders die kleinen Mädchen haben viele bunte Schleifen und Zöpfchen im Haar.



Die Frauen sind mit Beruf, Hausarbeit und Kinder sehr gefordert. In einer Studie über Frauen in Nevis erfahren wir, dass sich die Situation der Frauen verbessert und sich immer mehr Väter auch um ihre Kinder kümmern. Seit kurzem ist es schwangeren Mädchen und jungen Müttern auch erlaubt die Schule zu besuchen. Auch wird die Gewalt an Frauen sehr streng bestraft, so wurde ein junger Mann für eine Woche in das Arrest gesteckt, weil er seiner Angebeteten auf die Brust gegriffen hat, stand in der Zeitung. zu lesen. In den Ämtern und Behörden hatten wir es überwiegend mit Frauen zu tun. Ein Taxifahrer, der sich nach unserer Lebensführung erkundigte, beglückwünschte Peter, denn die Frauen in Nevis und speziell seine Ehefrau sind zänkisch und verschwenderisch, so sagte er – Na, wenn der mich besser kennen würde!

Wir haben uns sehr wohl gefühlt in Nevis, sind wieder länger geblieben als geplant. Die Menschen erscheinen trotz aller Probleme gelassen und fröhlich. Vor den kleinen Hütten standen Autos um rund um die Insel zu fahren. Auch gibt es viele öffentliche Kleinbusse, die diesen Service laufend um 70 Cent anbieten.





Wir segeln weiter. Es wird eine anstrengende, ruppige Überfahrt hart am Wind mit steiler Welle gegenan nach Guadeloupe.

Redonda, eine kleine schroffe Felseninsel, lassen wir an backbord liegen.



Die Navigation um Redonda ist tückisch. Im Osten Insel liegt eine lange Untiefe mit Felsköpfen und Riffen. Im Westen fällt die Insel steil ins Meer, man kann dicht an ihr vorbei segeln, aber gescheite Ankermöglichkeiten gibt es nicht, bestenfalls gering haltendes Geröll am Meeresgrund. Und zudem ist die Insel auf den Seekarten um eine halbe Meile zu weit westlich eingetragen wie wir beim Vergleich von Radar und Seekartenposition nach GPS feststellen.



Königreich Redonda

Steil ragen die schwarzen, 300 Meter hohen Klippen eines erloschenen Vulkan aus dem Meer. Kolumbus gab dieser Insel ohne sie zu betreten den Namen Redonda.

Matthew Phipps Shiel wurde 1865 als Sohn eines Reeders aus Montserrat geboren. Die Freude war groß „Mein Sohn soll König sein!“ rief der stolze Vater, der Blick aus dem Fenster zeigte die nahe gelegene Insel Redonda – „Mein Sohn soll König von Redonda sein!“. Zu seinem 15. Geburtstag am 21. Juli 1880 wurde Matthew Phipps als Felipe I zum König von Redonda gekrönt. Felipe I wurde Schriftsteller, bezeichnete sich selber als König von Redonda, macht Redonda zu einem literarischen Königreich in seinen skurrilen Kurzgeschichten. So wurde er schnell berühmt, und um zu garantieren, dass seine Werke auch nach seinem Tode gelesen werden, ordnete er an, dass als Thronfolger nur jene Schriftsteller in Frage kämen, die sich der Verbreitung seines literarischen Werkes annehmen. Seit langem ist der Titel sehr umstritten, es gibt mehrere rivalisierende Titelinhaber. Auch der spanische Dichter Javier Marias erhebt mit ausgewählten Kurzgeschichten des Dynastiegründers „Huguenins Frau“- Anspruch auf den Titel. Die offizielle Website des Königreiches wird jedoch von einem Engländer verwaltet, der die Insel von London aus regiert.

Die Briten betrachteten das literarische Königreich wohlwollend mit Humor, die Einnahmen des Bergbaues flossen jedoch nicht in die Taschen des Geschichtenkönigs. Im 19. Und 20. Jahrhundert wurden in Redonda jährlich bis zu 7000 Tonnen Phosphates abgebaut und in die US und nach

Deutschland verschickt. 1902 arbeiteten 120 Menschen in diesem Bergwerk. Hurrikans sausten über die Insel hinweg, zerstörten die Anlagen, die Ausbeute wurde immer unergiebig und schwieriger, heute sieht man nur ein paar dunkle Löcher in der schroffen abweisenden Felswand, von einem ehemaligen Landekaimauern ist keine Spur.

Nur Tölpel, Eidechsen, Möwen, Ziegen und Ratten bewohnen die Insel schreibt Javier in dem Vorwort des Buches „Huguenins Frau“.



Eigentlich wollten wir uns auch um den Titel „König von Redonda“ bemühen; da diese Insel jedoch für Seefahrer so abweisend ist – diese Bucht an der



Westseite ist der wohnlichste Platz an der gesamten Inselküste!– verzichteten wir darauf. Auch wollen wir uns nicht in den Königsstreit einmischen, sondern werden, so sich eine andere, schönere Insel uns rein zufällig einlädt, diese in unseren monarchischen Besitz nehmen. Wer hat denn nicht schon mal davon geträumt König zu sein! Natürlich ohne Parlament, aufdaß alles so geschehe wie man es sich wünscht.

Man muss nur wie der kleine Prinz lernen, der Sonne jeden Morgen den Aufgang im Osten zu befehlen und schon folgt dieses Universum dem eigenen Worte, das ja bekanntlich zuerst da war.

Und mit Marketing können wir dann Titel verkaufen, Honorarkonsule, Botschafter, Professoren und Geheime Räte könnten sich sodann die würdigen Menschen nennen, die uns ihre Ehrerbietung mittels stabiler Währungen erweisen. Nur mit den Adelstiteln könnten wir bei der europäischen Kundschaft Schwierigkeiten bekommen, denn ohne Aufnahme in den Gotha-Adelskalender ist da wohl kein Geschäft zu machen. Die in der Gegend befindlichen Bodenschätze zu vermarkten dürfte schon schwieriger sein wie der Phosphatabbau auf Redonda demonstriert, aber es spricht doch nichts gegen den Verkauf der esoterischen Energien dieses Reiches, Energien eingebunden in Steine seines Ufers, sofern die königliche Barke, die TWIGA, einmal von Ost nach West darüber hinweg gesegelt ist.

Als Wappentier die Giraffe, natürlich! schließlich wird die entsprechende Insel ja nur der Berggipfel eines versunkenen Kontinentes sein, klar da gab es auch Giraffen. Die T-Shirt Industrie, die Baseball- Kappen-Produzenten werden sich um das Design dieses Logos reißen!

Ist natürlich alles viel Organisationsarbeit und vielleicht ist uns unsere verbleibende Lebenszeit dafür zu schade; mal schaun, vielleicht greifen wir die Idee wieder auf, wenn wir sonst nichts mehr können.